ZWISCHEN KICKBOXEN UND KUNSTAUSSTELLUNG

DIE KÖLN INTERNATIONAL SCHOOL OF DESIGN FÜHRT DIE FUSION VON THEORIE UND PRAXIS KONSEQUENT FORT: MIT VIEL RAUM FÜRS EXPERIMENT, MEINT STUDENTIN MARINA SCHEINBERG

Foto: Jörn Neumann

Scheinberg trägt Scheinberg:
Babuschka-Shirt aus der eigenen Kollektion

>>>> Das Kölner Modell lebt. 1991 an der Fachhochschule als Weiterentwicklung der tradierten Gestaltungsausbildung installiert, ist die Idee einer international ausgerichteten und projektorientierten Formenlehre in der 2002 gegründeten Köln International School of Design (KISD) fester denn je verankert. Was das für den studentischen Alltag bedeutet, erzählt die angehende Produktdesignerin Marina Scheinberg.

Frau Scheinberg, Sie studieren im sechsten Semester. Haben Sie sich schon für einen thematischen Schwerpunkt entschieden?

MARINA SCHEINBERG: Noch nicht konkret, und das ist auch das Angenehme am Studium hier – man wird nicht von Anfang an in eine Schublade gepresst, sondern kann nach Herzenslust experimentieren. Der Lehrplan ist lediglich in Seminare und Projekte aufgeteilt, von denen man eine bestimmte Anzahl besuchen muss. Praktisch bedeutet dies, dass ich beispielsweise heute den ganzen Tag in der Holzwerkstatt verbringe, morgen vormittags mit Textilien arbeite, nachmittags eine Theorievorlesung besuche und abends dann ein Projekt in Shanghai vorbereite. Ich finde diese unmittelbare Fusion von Theorie und Praxis äußerst inspirierend.

Ihre ukrainische Abstammung und die Karriere als Profiboxerin spiegeln sich in Ihren Entwürfen wider. Inwieweit prägt ihr persönlicher Background Ihre Arbeiten?

Das kann ich selbst nur schwer einschätzen. Bei einem Projekt wie beispielsweise dem von Eva Gronbach als Gastdozentin geleiteten Seminar »Transformation im Modedesign« fand ich es einfach spannend, meine Abstammung und meine Passion für den Boxsport spielerisch in die Waagschale zu werfen und Kleider mit Babuschkas und Boxhandschuhen zu verzieren. Meine Vordiplom-Arbeit zum Thema »Körperschutz bei der Einwirkung von physikalischen Kräften« stand dagegen ganz im Zeichen der technischen und gestalterischen Entwicklung eines leichten, elastischen und dennoch robusten Brustpanzers für Boxerinnen. Also zweimal Boxen, aber unter völlig verschiedenen Vorzeichen ...

... weil im zweiten Fall die Technik klar im Vordergrund stand?

Genau. Ich arbeitete zwar an einem Thema, das mir am Herzen lag, aber es ging eben in erster Linie um die Technik, die dann wiederum dem Sport zugute kommt. Mich hat die Verbindung von Wissenschaft, Kunst und Handwerk immer schon interessiert. Als Kind habe ich Kickboxen betrieben, war parallel dazu in einer privaten Kunstschule und habe daheim meine Eltern dadurch in den Wahnsinn getrieben, dass ich alle möglichen Geräte auseinander geschraubt habe, um zu sehen, wie sie funktionieren. Die Lehrausrichtung der KISD kommt mir sehr entgegen.

Die Sportbranche wäre für Sie nach dem Studium dann sicherlich interessant?

Ich denke nicht in Branchenkategorien, sondern möchte in erster Linie an Projekten arbeiten, die mich herausfordern. Die kann ich in der Automobilbranche genauso finden wie im Flugzeugbau. Fest steht für mich lediglich der Schwerpunkt Produktdesign in Verbindung mit Forschungsaufgaben. Aber es stimmt schon, das Sportsegment ist ein spannendes Feld und ich glaube, da gäbe es für mich auch eine Menge zu tun.

Interview: Andreas Grüter

www.scheinberg-design.de, www.kisd.de
Marina Scheinberg war im Juni 2010 auch an der Kooperation von StadtRevue + KISD für das Mode-Event »le bloc« beteiligt. Infos, Fotos und Videos zu le bloc siehe www.lebloc.de